

Vogt, Hartmut

Lehrerbildung in der DDR

Beckmann, Hans-Karl [Hrsg.]: *Lehrerausbildung auf dem Wege zur Integration. Weinheim ; Berlin ; Basel : Beltz 1971, S. 31-47. - (Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft; 10)*



Quellenangabe/ Reference:

Vogt, Hartmut: Lehrerbildung in der DDR - In: Beckmann, Hans-Karl [Hrsg.]: *Lehrerausbildung auf dem Wege zur Integration. Weinheim ; Berlin ; Basel : Beltz 1971, S. 31-47* - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-232438 - DOI: 10.25656/01:23243

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-232438>

<https://doi.org/10.25656/01:23243>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

10. Beiheft

Zeitschrift für Pädagogik

10. Beiheft

Lehrerausbildung
auf dem Wege
zur Integration

Herausgegeben von Hans-Karl Beckmann

Verlag Julius Beltz · Weinheim · Berlin · Basel

Anschriften der Autoren dieses Heftes:

- Hochschuldozentin Dr. Gertrud Achinger, 3001 Altwarmbüchen, Königsbergerstr. 5
Oberstudienrat i. H. Dr. Hans-Werner Baumann, 35 Kassel, Helfensteinstr. 48
Prof. Dr. Hans-Karl Beckmann, 32 Hildesheim, Greifswalder Str. 24c
Prof. Dr. Ulrich Bleidick, 2 Hamburg 13, Sedanstr. 18/19, Fachbereich Erziehungswissenschaft, Fachausschuß 9, Sonderpädagogik
Ob. St. Dir. Dr. Kurt Fackinger, 63 Gießen, Reichenberger Str. 3
Wiss. Ass. Dr. Klaus Feldmann, 2848 Vechta, Mühlenstr. 41
Prof. Dr. phil. habil. Gert Heinz Fischer, Oberstudiendirektor, Leiter des Studienseminars I für das Höhere Lehramt an Gymnasien in Kassel, 35 Kassel-Harl., Buchenweg 20
Prof. Dr. Helmut Freiwald, 29 Oldenburg, Wittsfeld 72
Prof. Dr. Gustav Grüner, 6101 Seeheim, Wingertsweg 20
Roland Hein, 355 Marburg/L., Forschungsstelle für vergl. Erziehungswissenschaft an der Universität Marburg, Am Krummbogen 28
Prof. Dr. Wilhelm Himmerich, 6251 Eschhofen, Bahnhofstr. 44
Ass. des Lehramts Dr. Hartmut Hoefer, 33 Braunschweig, Donnerburgweg 50
Wiss. Ass. Dr. Dietrich Hoffmann, 34 Göttingen, Bühlstr. 2
Oberstudienrat i. H. Dr. Hans Arno Horn, 6 Bergen-Enkheim, Danziger Str. 3
Akad. Rat Dr. jur. Eberhard Knittel, 355 Marburg/L., Savignyhaus, Universitätsstraße 6
Priv.-Doz. Dr. med. Horst Kuni, 355 Marburg/L., Lahnstr. 4a, Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin
Prof. Dr. Dieter Lüttge, 32 Hildesheim, Braunsberger Str. 48
Prof. Dr. Hans Rauschenberger, 6 Frankfurt/M 50, Kurzröderstr. 7
Prof. Dr. Wolfgang Roscher, 32 Hildesheim, Carlo-Mierendorff-Str. 53
Prof. Dr. Friedrich Roth, 6051 Nieder-Roden, Leipziger Ring 279
Dr. Leo Roth, Päd. Hochschule Niedersachsen, Abt. Göttingen, Empirisches Forschungs- und Lehrzentrum, 34 Göttingen, Waldweg 26
Prof. Dr. Georg Rückriem, 4401 Roxel bei Münster, Danziger Straße 8
Prof. Dr. Tobias Rülcker, 1 Berlin 41, Oehlertring 27
Prof. Dr. Karl Sauer, 314 Lüneburg, Thornerstr. 10
Wiss. Ass. Hans J. Schmidt, 314 Lüneburg, Magdeburger Str. 66
Prof. Dr. Kay Spreckelsen, 334 Wolfenbüttel, Kleine Breite 16
Prof. Dr. Hartmut Vogt, 46 Dortmund-Hörde, Alemannenstr. 4
Prof. Dr. Gerhard Wehle, 404 Neuss, Lörickstr. 37

Inhalt

Vorwort

I. Gegenwärtige Situation der Lehrerausbildung

GERHARD WEHLE	Ausbildung der Lehrer an Grund- und Hauptschulen	1
KURT FACKINER	Situation und Probleme der Gymnasiallehrausbildung aus der Sicht der zweiten Phase	9
GUSTAV GRÜNER	Das Studium der Lehrer an beruflichen Schulen in der BRD — Tatbestände und Probleme	15
ULRICH BLEIDICK	Die Ausbildung der Lehrer an Sonderschulen	23
HARTMUT VOGT	Lehrerbildung in der DDR	31
HANS ARNO HORN	Die Lehrerausbildung in Schweden	49
ROLAND HEIN	Die Lehrerausbildung in Frankreich	61

II. Reformvorschläge in systematischer und vergleichender Sicht

GERT HEINZ FISCHER	Stellungnahmen und Modelle zur Lehrerausbildung — Anmerkungen zum Stand der Diskussion	73
EBERHARD KNITTEL	Reform der Juristenausbildung	97
HORST KUNI	Die Phasen der medizinischen Ausbildung	105

III. Hochschuldidaktische Probleme der Lehrerausbildung

1. Die „Grundwissenschaften“ in der Lehrerausbildung

GEORGE RÜCKRIEM	Stellung und Funktion der Erziehungswissenschaften in der Lehrerausbildung	109
TOBIAS RÜLCKER	Die Funktion der Erziehungswissenschaft in der Lehrerbildung	117
HELMUT FREIWALD	Antwort an die Erziehungswissenschaft aus der Sicht der Politikwissenschaft	123
DIETER LÜTTGE	Stellung und Funktion der Psychologie in der Lehrerausbildung	129
GERTRUD ACHINGER/ KLAUS FELDMANN	Stellung und Funktion der Soziologie in der Lehrerausbildung	135

2. Die Stufenproblematik

HANS RAUSCHENBERGER	Die Spezialisierung der Lehrerausbildung auf Schularten und Schulstufen	141
---------------------	---	-----

3. Fachdidaktik zwischen Erziehungswissenschaften und Fachwissenschaften

WILHELM HIMMERICH	Fachdidaktik zwischen Erziehungswissenschaft und Fachwissenschaften	149
WOLFGANG ROSCHER	Ästhetische Erziehung heute — Hochschuldidaktische Probleme und Bezugssysteme	155
KAY SPRECKELSEN	Inhalte der Fachdidaktik am Beispiel der Entwicklung naturwissenschaftlicher Curricula	161

4. Das Theorie-Praxis-Problem in der Lehrerausbildung

HANS-KARL BECKMANN	Das Verhältnis von Theorie und Praxis als Kernfrage für eine Reform der Lehrerausbildung	167
GERT-HEINZ FISCHER	Praxis im Rahmen des Studiums und der Berufseinführung	179
FRIEDRICH ROTH	Ein Zentrum für Lehrerausbildung und Hochschuldidaktik	187

IV. Besprechungen

KARL SAUER	Hans-Karl Beckmann: Lehrerseminar-Akademie-Hochschule	197
HARTMUT HOEFER	Hans-Günther Bigalke: Studienseminar und Lehrerausbildung	199
LEO ROTH	Karl Frey und Mitarb.: Der Ausbildungsgang der Lehrer	203
HANS-WERNER BAUMANN	Gottfried Preissler: Versuche zur Volksschul- und Gymnasiallehrerausbildung	207
DIETRICH HOFFMANN	Heinrich Roth: Erziehungswissenschaft, Erziehungsfeld, Lehrerbildung	209
HANS-J. SCHMIDT	Zur Reform des pädagogischen Studiums und der Lehrerausbildung, hg. von H.-K. Beckmann	213

Lehrerbildung in der DDR

Auf dem VII. Pädagogischen Kongreß, der Anfang Mai 1970 in Ostberlin stattfand, betonte MARGOT HONECKER, Volksbildungsminister der DDR: „Wir haben uns hohe Ziele gestellt. Der Weg des sozialistischen Bildungswesens bis in die 80ziger Jahre hinein ist abgesteckt. Wir wissen: Die Verwirklichung der vor uns liegenden Aufgaben wird in erster Linie von der hingebungsvollen Arbeit aller Pädagogen entschieden“⁽¹⁾. Zugleich verwies sie darauf, daß die Wechselbeziehungen zwischen Gesellschaft und Schule eine neue Qualität der Ausbildung und Erziehung der Lehrer verlangt, die von der Dynamik der Schulentwicklung bestimmt wird, und daß in der Lehrerbildung ein bestimmter bildungspolitischer Vorlauf geschaffen werden müsse. „Vorlauf schaffen, das bedeutet, die Studenten mit einem hohen Fachwissen und gründlichen Kenntnissen in der pädagogischen Theorie auszurüsten und sie auf eine schöpferische, wissenschaftliche Arbeit vorzubereiten. Pädagogische Arbeit ist wissenschaftliche Tätigkeit. Sie verlangt vom Pädagogen, will er die wachsenden Aufgaben immer gut meistern, ständige Weiterbildung. Dazu muß ihn die Ausbildung schon heute befähigen. Vorlauf schaffen schließt ein, die gesamte Ausbildung mit der fortgeschrittenen pädagogischen Praxis zu verbinden, die Studenten in die Durchsetzung des Neuen einzubeziehen“⁽²⁾. Diese Forderung ist im Zusammenhang mit ihrer kritischen Feststellung zu verstehen, „daß die Ausbildung in den pädagogischen Disziplinen nicht immer den neuen Anforderungen der Schulpraxis entspricht“⁽³⁾. Die wesentlichste Aufgabe einer den neuen Anforderungen entsprechend umzugestaltenden Lehrerbildung aber sei es, die Lehrerstudenten mit hohen politisch-moralischen und charakterlichen Eigenschaften auszurüsten und ihnen ein hohes Pflichtbewußtsein anzuerziehen, das von dem gesellschaftlichen Auftrag bestimmt wird, die Kinder in der DDR zu hochgebildeten Sozialisten zu erziehen⁽⁴⁾.

Nachdem nun aber ein neues Lehrplanwerk für alle Klassen der allgemeinbildenden Schulen in der DDR vorliegt⁽⁵⁾ und auch eine neue Aufgabenstellung für die staatsbürgerliche Erziehung der Schuljugend verabschiedet wurde⁽⁶⁾, die es mit dem Ziel zu realisieren gilt, einen DDR-sozialistisch engagierten jungen Staatsbürger zu erziehen⁽⁷⁾, besteht auch die Hauptaufgabe der Lehrerbildung darin, einen entsprechenden DDR-sozialistischen Lehrer auszubilden und zu erziehen.

Das Leitbild des sozialistischen Lehrers

Das normative Leitbild des „sozialistischen Lehrers“ in der DDR wird durch folgende „Zehn Gebote“ umschrieben:

„Der sozialistische Lehrer eignet sich das von der Partei der Arbeiterklasse in prognostischer Sicht erarbeitete Menschenbild des Sozialismus an, um es in seiner täglichen Arbeit zu verwirklichen ...

Der sozialistische Lehrer übt seinen Beruf in erster Linie als politisch-ideologischen Beruf und wichtigsten persönlichen Beitrag zur Vollendung des Sozialismus in der DDR aus ...

Der sozialistische Lehrer eignet sich jene wissenschaftlichen Kenntnisse und marxistisch-leninistischen Überzeugungen an, die für die Heranbildung allseitig entwickelter sozialistischer Persönlichkeiten erforderlich sind ...

Der sozialistische Lehrer strebt nach pädagogischer Meisterschaft, um alle Kinder zur bewußten und selbständigen Aneignung der Wissenschaft und der Kultur zu befähigen ...

Der sozialistische Lehrer hilft den Schülern, die sozialistische Lebenspraxis in ihren Kollektiven und bei der bewußten Gestaltung ihrer gesellschaftlichen Beziehungen selbständig zu entwickeln ...

Der sozialistische Lehrer strebt danach, seinen pädagogischen Führungsstil als Ausdruck der sozialistischen Beziehungen zwischen Lehrer und Schüler ständig zu vervollkommen ...

Der sozialistische Lehrer wirkt an der Schaffung des einheitlich handelnden Pädagogenkollektivs mit und fühlt sich für die Arbeit der gesamten Schule verantwortlich ...

Der sozialistische Lehrer strebt danach, das Ansehen und die Wirksamkeit der sozialistischen Schule als staatliches Instrument der sozialistischen Bildung und Erziehung ständig zu erhöhen ...

Der sozialistische Lehrer strebt danach, bei sich selbst und den mit ihm im Pädagogenkollektiv vereinten Lehrern die Züge des sozialistischen Volkslehrers zu verwirklichen ...

Der sozialistische Lehrer ist bestrebt, die zehn Grundsätze der sozialistischen Moral in seinem gesamten beruflichen und persönlichen Leben vorbildlich zu erfüllen ...⁽⁸⁾.

Auf diesem Hintergrund ist auch die Bestimmung des Bildungsgesetzes von 1965: „Die wichtigste gesellschaftliche Aufgabe des Lehrers und Erziehers ist als eine qualifizierte sozialistische Bildungs- und Erziehungsarbeit“⁽⁹⁾ zu verstehen, die als Tenor auch die zahlreichen anderen die Tätigkeit des Lehrers in der DDR bis ins einzelne regelnden Vorschriften bestimmt, so die Arbeitsordnung für die Lehrkräfte und Erzieher⁽¹⁰⁾ und die Schulordnung⁽¹¹⁾, und durch umfangreiche Pflichtenkataloge konkretisiert wird. Um aber die angehenden wie die bereits tätigen Lehrer zu befähigen, die ihnen übertragenen anspruchsvollen Aufgaben und Pflichten zu erfüllen, wurde es als notwendig angesehen, auch die Aus- und Weiterbildung der Lehrer entsprechend umzugestalten; eine solche Umgestaltung ist seit 1965 konzipiert und zu einem großen Teil auch schon vollzogen worden. So erfolgt die Ausbildung der Lehrer für die allgemeinbildenden Schulen, auf die sich die Darstellung im folgenden beschränkt, nunmehr nur noch auf zwei Ebenen: die Lehrer für die unteren Klassen werden an den Instituten für Lehrerbildung, also auf Fachschulebene, und die Fachlehrer für die übrigen Klassen werden an Universitäten, Pädagogischen Hochschulen und Pädagogischen Instituten, die bis 1975 in Pädagogische Hochschulen umgewandelt werden sollen, also auf Hochschulebene ausgebildet.

Die Ausbildung der Lehrer für die unteren Klassen der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule

Entsprechend der Neuorientierung der Bildung und Erziehung der Schüler der Unterstufe, die vor allem auf eine Erhöhung der Wissenschaftlichkeit des Inhalts und der Methodik zielt, wurde auch die Ausbildung der Unterstufenlehrer an den Instituten für Lehrerbildung neu gestaltet. Nach der „Konzeption zur Neugestaltung der Ausbildung der Lehrer für die unteren Klassen der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule“ vom 23. Febr. 1965¹²⁾ erwerben die künftigen Unterstufenlehrer ab Schuljahr 1969/70 die Lehrbefähigung nicht mehr für alle, sondern nur noch für drei Fächer, und zwar für Mathematik und Deutsch als die tragenden Fächer der Unterstufe sowie für eines der Fächer Werken, Körpererziehung, Kunsterziehung, Musik oder Schulgartenunterricht als wahlweise-obligatorisches Fach. Zugleich wurde die Studiendauer um ein Jahr auf vier Jahre verlängert.

Die Institute für Lehrerbildung wurden verpflichtet, alle erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, um

1. den Studenten feste marxistisch-leninistische Kenntnisse zu vermitteln und die Wirksamkeit ihrer politisch-ideologischen Erziehung zu verstärken,
2. das fachwissenschaftliche Niveau der Ausbildung wesentlich zu erhöhen,
3. die pädagogisch-methodische und psychologische Ausbildung entsprechend den neuen Anforderungen der Schulpraxis und den neuesten Ergebnissen der pädagogischen Forschung — vor allem der Sowjetunion — qualitativ entscheidend zu verbessern und effektiver zu gestalten,
4. die Einheit von Theorie und Praxis in der Ausbildung zu festigen und
5. auf der Grundlage dieser inhaltlichen Anforderungen entsprechende Veränderungen in der Organisation des Studiums vorzunehmen¹³⁾.

Die Ausbildung der Unterstufenlehrer ist in folgende Bereiche gegliedert:

1. Ausbildung in Marxismus-Leninismus
2. Erweiterung der Allgemeinbildung
3. Pädagogisch-psychologische Grundausbildung
4. Fachwissenschaftliche und methodische Ausbildung
5. Ausbildung in der Schulpraxis.

Die Ausbildung im Fach Marxismus-Leninismus umfaßt das Studium der Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus und des Parteiprogramms der SED von 1963 sowie die wesentlichen Beschlüsse der SED und der Regierung der DDR. Das Schwergewicht wird dabei auf die Politische Ökonomie des Sozialismus gelegt.

Da in die Unterstufenlehrausbildung sowohl Bewerber aufgenommen werden, die die 10. Klasse absolviert haben, als auch solche, die zwar keinen Abschluß der 10. Klasse erreicht haben, jedoch in einer Aufnahmeprüfung als geeignet befunden wurden, sieht die Unterstufenlehrausbildung auch eine Erweiterung der Allgemeinbildung vor. Dabei handelt es sich einmal um die Erhöhung der russischen Sprachkenntnisse, aber auch um die Erweiterung von Kenntnissen auf naturwissenschaftlichem Gebiet. Dazu werden fakultative Lehrveranstaltungen angeboten.

Die pädagogisch-psychologische Grundausbildung erfolgt vor allem durch den pädagogisch-psychologischen Grundkurs, der auf die speziellen Belange der Unterstufe zugeschnitten ist. In diesem Rahmen sollen die Studenten auch auf die Arbeit in der Kinderorganisation „Junge Pioniere“ vorbereitet werden und dabei die Befähigung erwerben, eine Jungpioniergruppe zu leiten bzw. Gruppenleitern der Jungpioniergruppen pädagogische Anleitung und Hilfe zu geben.

Die fachwissenschaftliche und die methodische Ausbildung erfolgen für die beiden Hauptfächer Deutsch und Mathematik sowie für ein obligatorisch zu wählendes Drittfach. Das Schwergewicht der methodischen Ausbildung liegt bei den methodischen Problemen der Arbeit mit den Schulanfängern in den jeweiligen Unterrichtsfächern.

Die Ausbildung in der Schulpraxis erfolgt vor allem im Rahmen der verschiedenen Praktika, deren Zahl, Art und Dauer aus dem nachstehenden Rahmenplan zum Ablauf des Studiums zu entnehmen sind¹⁴⁾:

1. Semester: 19 Wochen

davon 14 Wochen Lehrveranstaltungen

bis zu 4 Wochen Arbeitseinsatz auf der Grundlage zentraler Regelungen

1 Woche Exkursion und Sportfest

2. Semester: 20 Wochen

davon 17 Wochen Lehrveranstaltungen

3 Wochen vormilitärische Ausbildung

3. Semester: 20 Wochen

davon 12 Wochen Lehrveranstaltungen

3 Wochen Einführungspraktikum

4 Wochen Arbeitseinsatz auf der Grundlage zentraler Regelungen

1 Woche Exkursion und Sportfest

4. Semester: 20 Wochen

davon 14 Wochen Lehrveranstaltungen

2 Wochen Fachpraktikum der Wahlfächer

1 Woche Praktikum im Kindergarten

3 Wochen Praktikum in der Sommerferiengestaltung

5. Semester: 20 Wochen

davon 11 Wochen Lehrveranstaltungen

bis zu

4 Wochen Arbeitseinsatz auf der Grundlage zentraler Regelungen

4 Wochen Schulpraktikum

1 Woche Exkursion und Sportfest

6. Semester: 17 Wochen

davon 15 Wochen Lehrveranstaltungen

2 Wochen Prüfungen

7. Semester: 20 Wochen

Schulpraktikum und Lehrveranstaltungen

8. Semester: 17 Wochen

davon 11 Wochen Lehrveranstaltungen

2 Wochen Prüfungen

3 Wochen zum Niederschreiben der Hausarbeit

1 Woche Exkursion und Sportfest

Gemäß der „Konzeption zur Neugestaltung der Ausbildung der Erzieher“ vom 10. Januar 1967¹⁵⁾ erwerben auch die Erzieher in ihrer dreijährigen Ausbildung, zusätzlich zu ihrer Befähigung für die Erziehungs- und Betreuungsarbeit in Tagesschulen, Kinderheimen, Jugendwohnheimen usw., die Lehrbefähigung für die Unterstufe. Während die Unterstufenlehrer in vier Jahren so ausgebildet werden, daß sie in den tragenden Fächern Deutsch und Mathematik sowie darüber hinaus in einem weiteren Fach unterrichten können, erwerben die Erzieher die Lehrbefähigung für zwei Fächer, die für den außerunterrichtlichen Bereich von Bedeutung sind; dabei werden in der Regel die Fächer Kunsterziehung und Musikerziehung, Werkunterricht und Körpererziehung sowie Schulgartenunterricht und Naturwissenschaften miteinander kombiniert¹⁶⁾.

Die Fachlehrerausbildung als strukturbestimmende Aufgabe der Universitäten und Hochschulen

Mit dem Staatsratsbeschluß über die Weiterführung der dritten Hochschulreform und die Entwicklung des Hochschulwesens bis 1975¹⁷⁾ wurde ein Katalog umfangreicher und durchgreifender Maßnahmen verabschiedet, die darauf zielen, Forschung und Lehre an den Universitäten und Hochschulen in der DDR intensiver und effektiver zu gestalten. Da nach Auffassung der SED-Führung die Wissenschaft nur dann als Hauptproduktivkraft voll wirksam werden kann, wenn Forschung und Lehre, von dem erkennbaren wissenschaftlich-technischen Höchsteniveau in der Welt ausgehend, inhaltliche und organisatorisch so geplant und geleitet werden, daß insbesondere auf den für die Volkswirtschaft der DDR bestimmenden Gebieten Spitzenleistungen errungen werden, sollen vor allem eine forschungsbezogene Lehre und ein wissenschaftlich-produktives Studium verwirklicht werden.

Von grundlegender Bedeutung für die Lehrerbildung ist jedoch die Bestimmung: „Die Ausbildung und Erziehung der sozialistischen Lehrer ist eine strukturbestimmende Aufgabe unserer Universitäten und Hochschulen. . . Die Ausbildung der Fachlehrer auf hohem Niveau erfordert die Gestaltung eines spezifischen Studienganges des Lehrstudiums an allen Universitäten und Hochschulen, beginnend mit dem ersten Studienjahr. Sie umfaßt vier Jahre und schließt mit dem Diplom ab.“¹⁸⁾

In einer besonderen Anweisung über die Leitung der Lehrerbildung an den Universitäten und Hochschulen¹⁹⁾ wird bestimmt, daß auf der Grundlage des Beschlusses des Staatsrates zur Weiterführung der dritten Hochschulreform und der „Konzeption zur

perspektivischen Entwicklung der Ausbildung von Fachlehrern der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule in der Deutschen Demokratischen Republik für den Zeitraum von 1969—1980²⁰⁾“ und der verbindlichen Studienprogramme eine einheitliche, koordinierte Planung und Leitung der Lehrerbildung an den Universitäten und Hochschulen zu sichern ist. Zu diesem Zweck ist an jeder Universität und Hochschule ein Direktor für Erziehung und Ausbildung berufen worden, der im Auftrage des Rektors, der wiederum die Gesamtverantwortung trägt, den Gesamtprozeß der Lehrerbildung an der betreffenden Hochschule zu planen und zu leiten hat. Der Direktor für Erziehung und Ausbildung ist zugleich Vorsitzender der Kommission Lehrerbildung, die als beratendes Gremium des Rektors an der Lösung grundsätzlicher politisch-ideologischer und wissenschaftlich-organisatorischer Aufgaben der Lehrerbildung arbeitet. Zur Unterstützung des Direktors für Erziehung und Ausbildung ist außerdem die Abteilung Lehrerbildung im Direktorat tätig, deren Leiter zugleich Sekretär der Kommission Lehrerbildung ist²¹⁾. Damit wird der Lehrerbildung eine ihrer Bedeutung entsprechende besondere Stellung an den Universitäten und Hochschulen der DDR gesichert.

Grund- und Fachstudium der Diplom-Fachlehrer

An den Universitäten, an den Pädagogischen Hochschulen und auch noch an den Pädagogischen Instituten, die jedoch bis 1975 in Pädagogische Hochschulen umgewandelt werden sollen²²⁾, werden Diplom-Fachlehrer in zwei Fächern für die allgemeinbildende polytechnische Oberschule ausgebildet. So werden zum Beispiel an der Universität Leipzig Fachlehrer für die allgemeinbildende polytechnische Oberschule mit folgenden Fächerkombinationen ausgebildet: Physik/Mathematik, Chemie/Mathematik, Chemie/Biologie, Geschichte/Russisch, Deutsch/Geschichte, Kunsterziehung/Geschichte, Musikerziehung/Deutsch, Englisch/Deutsch, Russisch/Englisch, Französisch/Deutsch, Russisch/Sorbisch. Die Ausbildung als Diplom-Fachlehrer für eine der angeführten Fachkombinationen erfolgt in einem vierjährigen Direktstudium, das in ein zweijähriges Grundstudium und in ein zweijähriges Fachstudium untergliedert ist²³⁾.

Die Ausbildung zum Diplom-Fachlehrer für zwei Fächer, die den Charakter eines wissenschaftlich-produktiven Studiums tragen soll, umfaßt folgende Bereiche:

1. Grundlagen des Marxismus-Leninismus
2. Fachwissenschaften (Haupt- und Nebenfach)
3. Erziehungswissenschaften (Pädagogik, Psychologie und Methodik)
4. Einführung in die Logik und Wissenschaftstheorie oder Einführung in die Kybernetik und Datenverarbeitung
5. Erweiterung der Allgemeinbildung (Mathematik, Naturwissenschaften, Technik, Fremdsprachen)
6. Sport
7. Militärische Ausbildung bzw. Ausbildung in Zivilverteidigung.

Die gesamte theoretische Ausbildung soll in möglichst enge und effektive Verbindung mit der praktisch-politischen und praktisch-pädagogischen Arbeit der Lehrerstudenten

mit Pionier- und FDJ-Gruppen an den Ausbildungsschulen gebracht werden. Ferner sollen die verschiedenen pädagogischen Praktika die Höhepunkte der praktischen Tätigkeit im Rahmen der Ausbildung bilden und als Kriterien dafür genommen werden, inwieweit der Student den Anforderungen der sozialistischen Schule entspricht.

Die erste Phase des Diplom-Fachlehrer-Studiums, das zweijährige Grundstudium, umfaßt obligatorische Lehrveranstaltungen mit 29 bis 32 Wochenstunden. Im Grundstudium wird das Studium in allen Bestandteilen begonnen und zum Teil auch schon abgeschlossen, z. B. die Einführungskurse „Logik und Wissenschaftstheorie“ oder „Kybernetik und Datenverarbeitung“. Während des Grundstudiums finden zwei Praktika statt, und zwar das Praktikum in der Sommerferiengestaltung (vier Wochen nach dem 2. Semester) und das pädagogisch-psychologische Praktikum (drei Wochen nach dem 3. Semester).

Den Kern der erziehungswissenschaftlichen Ausbildung, die das Studium der Fächer Pädagogik, Psychologie und Methodik der Unterrichtsfächer umfaßt, bildet der erziehungswissenschaftliche bzw. pädagogisch-psychologische Grundkurs; er umfaßt folgende inhaltliche Bereiche:

1. die pädagogisch-psychologischen Grundlagen der sozialistischen Bewußtseinsbildung,
2. die bildungstheoretischen Grundlagen des Unterrichts an der sozialistischen Schule,
3. die pädagogisch-psychologischen Grundlagen des Lehrens und Lernens in der sozialistischen Schule,
4. die Einheit und Wechselwirkung zwischen erziehungstheoretischen und bildungstheoretischen Grundlagen inner- und außerhalb des Unterrichts sowie
5. die Einheit von Bildung, Erziehung und Entwicklung auf der Grundlage der marxistisch-leninistischen Entwicklungstheorie.

Im Zusammenhang mit diesem erziehungswissenschaftlichen Grundkurs werden während des Grundstudiums auch schon einzelne Teildisziplinen der Erziehungswissenschaften vertieft gelehrt. Das Grundstudium wird mit der Vorprüfung abgeschlossen.

Die 52 Wochen des Studienjahres sind an der Universität Leipzig folgendermaßen eingeteilt:

Mindestens 40 Wochen für Lehrveranstaltungen, Praktika, Exkursionen, angeleitetes und kontrolliertes Selbststudium;

etwa 5 Wochen militärische Ausbildung bzw. Ausbildung in Zivilverteidigung (für das 2. Studienjahr) und der „Einsatz im Leipziger Studentensommer“ (FDJ-Brigaden in Schwerpunkten der Industrie, Landwirtschaft und des Bauwesens, Einsatz in Pionierferienlagern und anderes);

4 Wochen Hochschulferien (zusammenhängend);

3 Wochen vorlesungsfreie Zeit (Weihnachten, Ostern, Pfingsten und gesetzliche Feiertage)^{23a)}.

Zum Abschluß des Grundstudiums, also am Ende des 4. Semesters, werden die Prüfungen im Nebenfach und in Pädagogik und Psychologie abgelegt²⁴⁾.

Der Gestaltung des Studienablaufs der zweiten Phase der Fachlehrausbildung, des zweijährigen Fachstudiums, wird für die volle Verwirklichung des intendierten wissenschaftlich-produktiven Studiums in der Fachlehrausbildung, für die Erreichung eines

hohen Grades der selbständigen Aneignung wissenschaftlicher Erkenntnisse und ihrer Anwendung in der Praxis durch die Studenten und damit für die Ausbildung sozialistischer Lehrer entsprechend dem vorgegebenen Leitbild große Bedeutung beigemessen. Die Wochenstundenzahl für die obligatorischen Lehrveranstaltungen liegt daher „nur“ zwischen 21 und 27 Stunden. Durch den verminderten Umfang der obligatorischen Lehrveranstaltungen sollen die Studenten mehr Zeit für die selbständige wissenschaftlich-produktive Tätigkeit gewinnen.

Im Fachstudium wird die Ausbildung in den Grundlagen des Marxismus-Leninismus, im Hauptfach und in den Erziehungswissenschaften fortgesetzt, die Ausbildung in der Methodik der Unterrichtsfächer begonnen sowie ein wahlweise-obligatorisches Studium in einem der Bestandteile der Fachlehrerausbildung durchgeführt, z. B. im Hauptfach, in der Methodik des Hauptfaches, in Pädagogik, in Pädagogischer Psychologie oder in Marxismus-Leninismus²⁵). Auch die Sportausbildung der Studenten wird fortgesetzt.

Während der Phase des Fachstudiums werden zwei Praktika durchgeführt, und zwar

1. das Fachpraktikum, das vier Wochen nach dem 6. Semester im Hauptfach absolviert wird, und
2. das große Schulpraktikum, das im 8. Semester durchgeführt wird, nach den Winterferien der allgemeinbildenden Oberschule beginnt und 11 oder 15 Wochen dauert²⁶).

Das große Schulpraktikum gilt als Höhepunkt der praktischen Ausbildung und erste große Bewährungsprobe als künftige Fachlehrer, in dem alle Ergebnisse der Teildisziplinen der Ausbildung angewendet werden müssen. Deshalb soll die Tätigkeit der Studenten während des Praktikums auf die weitgehend selbständige Planung, Durchführung und Auswertung des Unterrichts in beiden Fächern konzentriert werden.

Vor Beginn des großen Schulpraktikums im 8. Semester müssen die Lehrerstudenten die Diplomarbeit abgeben. Die Prüfungen im Hauptfach sollen bis Mitte Januar (7. Semester) abgeschlossen sein; das gilt vor allem für die abschließende Prüfung; denn einzelne Prüfungen können bereits vorher in zeitlich gestaffelter Folge abgelegt werden. Am Ende des 7. Semesters erfolgt die Prüfung in Marxismus-Leninismus. Die schulpraktische Prüfung wird in Form von je einer Prüfungslektion in der Methodik des Hauptfaches und in der Methodik des Nebenfaches während des großen Schulpraktikums abgelegt. Die theoretischen Prüfungen in der Methodik des Haupt- und Nebenfaches erfolgen entweder im Anschluß an die Prüfungslektion während des großen Schulpraktikums an der Schule oder nach dem großen Schulpraktikum an der betreffenden Lehrerausbildungsstätte. Eine gesonderte Prüfung in derjenigen Disziplin, in der der Student seine Diplom-Arbeit schreibt, wird nicht abgehalten. Die Verteidigung der Diplomarbeit soll so durchgeführt werden, daß der Student seine Kenntnisse in der betreffenden Disziplin nachweisen kann²⁷).

Den Absolventen des Fachlehrerstudiums im Direkt-, Fern- und Abendstudium wird nach erfolgreicher Ablegung der erforderlichen Prüfungen der akademische Grad „Diplom-Lehrer“ verliehen. Neben der Urkunde über das Diplom erhalten die erfolgreichen Absolventen des Fachlehrerstudiums auch das Staatsexamenszeugnis mit den Angaben über die Ergebnisse der einzelnen Prüfungen und dem Vermerk über die Erteilung der Lehrbefähigung für den Fachunterricht bis zur 10. Klasse der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule in den studierten Unterrichtsfächern bzw. Fachkom-

binationen; sofern das Studium mit dem Ziel der Lehrbefähigung für die 12. Klasse aufgenommen wurde, wird ein entsprechender Vermerk aufgenommen²⁸⁾).

War es bisher so, daß die Lehrbefähigung für die Erweiterte Oberschule, d. h. für die Abiturstufe mit den Klassen 11 und 12, entweder in einem um 1 Jahr, also auf 5 Jahre verlängerten Direktstudium oder aber durch ein Zusatzstudium im Fern- oder Abendstudium erlangt wurde, so scheint jetzt folgende Regelung zu gelten: „Der Einsatz des Diplom-Fachlehrers erfolgt in der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule. Über den Einsatz in der Erweiterten Oberschule entscheidet aufgrund der politischen Haltung und der fachlichen Leistungen des Lehrers der Kreisschulrat, wobei der Einsatz in der EOS in der Regel erst nach Bewährung in der Oberschule erfolgt“²⁹⁾).

Das Forschungsstudium

Entsprechend den „Prinzipien zur weiteren Entwicklung der Lehre und Forschung an den Hochschulen der Deutschen Demokratischen Republik³⁰⁾“ ist als dritte Phase des Universitäts- und Hochschulstudiums das Forschungsstudium vorgesehen, das zwei bis drei Jahre dauern soll. Nach der „Anordnung über das Forschungsstudium“ vom 1. Juni 1970³¹⁾ besteht die Hauptaufgabe des Forschungsstudiums darin, „wissenschaftlich hochqualifizierte sozialistische Kader auszubilden und zu erziehen, die durch ihre parteiliche und bewußte schöpferische Arbeit für die umfassende Stärkung des Sozialismus wirken.“³²⁾ Das Forschungsstudium soll die grundlegende Ausbildungsform für die Heranbildung des promovierten wissenschaftlichen Nachwuchses für Wissenschaft und Praxis, insbesondere für die Hochschulen, wissenschaftlichen Akademien und die sozialistischen Großforschungszentren sein. Durch das aktive Mitwirken der Forschungsstudenten in der kollektiven Forschungsarbeit unter der Leitung erfahrener Wissenschaftler soll ihr Streben nach Spitzenleistungen entwickelt werden. Das Forschungsstudium schließt mit dem Erwerb des akademischen Grades „Doktor eines Wissenschaftszweiges“ ab. Das erziehungswissenschaftliche Forschungsstudium schließt mit dem Grad des Doctor paedagogicae (Dr. paed.) ab³³⁾. In diesem Zusammenhang muß noch angemerkt werden, daß es seit 1969 in der DDR, gemäß der Promotionsordnung B, auch noch einen höheren Doktorgrad gibt, nämlich den „Doktor der Wissenschaften“ (Dr. sc.)³⁴⁾. Für den Bereich der Erziehungswissenschaften lautet dieser Grad Doctor scientiae paedagogicae (Dr. sc. paed.)³⁵⁾. Der neue Grad „Doktor der Wissenschaften“ bedeutet eine Ablösung, jedoch keine Ersetzung des Dr. habil.³⁶⁾.

Nach der „Direktive zur Regelung der Verfahrensweise bei der Durchführung des Forschungsstudiums für Lehrerstudenten“ vom 29. Mai 1969³⁷⁾ ist es das Ziel des Forschungsstudiums für Lehrerstudenten, der Schule in der DDR hochqualifizierte promovierte Fachlehrer zur Verfügung zu stellen sowie geeignete Kader als wissenschaftlichen Nachwuchs für eine Tätigkeit als Lehrerbildner vorzubereiten. Für dieses Forschungsstudium sollen solche Lehrerstudenten ausgewählt werden, deren politisch-ideologische sowie charakterliche Haltung gewährleistet, daß sie den hohen Anforderungen ihres künftigen Einsatzes im Bildungssystem der DDR gerecht werden.

Bei Aufnahme des Forschungsstudiums müssen die betreffenden Lehrer in einer schriftlichen Vereinbarung mit der entsprechenden Universität oder Hochschule ihre

Bereitschaft verbindlich erklären, nach Abschluß des Forschungsstudiums als Lehrer in einer allgemeinbildenden polytechnischen Schule zu arbeiten.

Entsprechend dem Ziel des Forschungsstudiums für Lehrerstudenten werden in der Regel Forschungsthemen aus dem Bereich der Erziehungswissenschaften einschließlich ihrer Grenzgebiete bzw. aus den historischen, philologischen, kunst-, musik- und sportwissenschaftlichen Disziplinen gewählt. Unabhängig davon wird eine obligatorische erziehungswissenschaftliche Ausbildung weitergeführt. Für die Absolventenjahrgänge des Lehrerstudiums 1971/72 wurde die Zahl der Bewerber auf 2 % der jeweiligen Absolventenjahrgänge des Lehrer-Fachstudiums begrenzt. Für die Auswahl werden strenge Maßstäbe, vor allem im Hinblick auf die politisch-ideologische Haltung angelegt. Das gilt nicht nur für die Bewerber für das Forschungsstudium, sondern überhaupt für das Lehrerstudium. Den Nachweis der geforderten Qualitäten müssen die Bewerber für das Lehrerstudium in Eignungsprüfungen, Aufnahmegesprächen und zum Teil auch in Aufnahmeklausuren nachweisen³⁸⁾.

Das wissenschaftlich-produktive Studium der Lehrerstudenten

Zur Verwirklichung der geforderten forschungsbezogenen Lehre und des wissenschaftlich-produktiven Studiums sollen die Studenten, beginnend mit dem ersten Studienjahr, durch vielfältige, in das Studium integrierte Formen wissenschaftlich-produktiver Tätigkeit mit effektiven Methoden der wissenschaftlichen Arbeit vertraut gemacht und zu selbständiger, schöpferischer Leistung befähigt werden. Besonders gefördert werden soll dabei die Mitarbeit von Studenten in den Forschungskollektiven der Sektionen der Universitäten und Hochschulen bzw. in Forschungsverbänden. Dem gleichen Ziel dient auch die Präzisierung der bestehenden bzw. die Ausarbeitung neuer Grund- und Fachstudienpläne. Damit soll, zum Zwecke der Einheit von Lehre und Forschung, ein hoch-effektives Hochschul-Lehrplanwerk entstehen, das der Dynamik des gesellschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Fortschritts gerecht wird und das eine moderne sozialistische Hochschulbildung und Erziehung gewährleistet. Dabei sollen die Grund- und Fachstudienpläne auf den ständig wachsenden Vorleistungen der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschulen und der berufsbildenden Schulen aufbauen und auch dem Prinzip der Einheit von Ausbildung und Weiterbildung entsprechen³⁹⁾.

Die Anwendung dieser generellen Forderungen auf das Lehrerstudium wird in der Zielsetzung zusammengefaßt: „Sein wissenschaftlich-produktiver Charakter muß sich vor allem darin erweisen, daß der künftige Lehrer befähigt und bereit ist, einen parteilichen und wissenschaftlich einwandfreien Unterricht durchzuführen. . . Das Element des Produktivseins muß sich im Lehrerstudium vor allem im praxisverändernden wissenschaftlichen Tätigsein des künftigen sozialistischen Erziehers durchsetzen“⁴⁰⁾.

Die Forderung nach einem wissenschaftlich-produktiven Studium betrifft sowohl das Studium der Fachwissenschaften als auch das erziehungswissenschaftliche Studium einschließlich der Praktika. Die unter diesem Gesichtspunkt erarbeiteten neuen Studienprogramme für die Ausbildung der Lehrer werden seit dem Beginn des Studienjahres 1969/70 praktisch erprobt. Die Sektion Pädagogik und Psychologie der Universität Leipzig hat eine erste Konzeption für die Gestaltung des wissenschaftlich-produktiven

Studiums der Lehrerstudenten in der pädagogischen und psychologischen Ausbildung erarbeitet, z. T. erprobt und dem VII. Pädagogischen Kongreß feierlich überreicht. Diese Konzeption geht von folgenden „Prinzipien des wissenschaftlich-produktiven Studiums in der Lehrerbildung“ aus:

1. Entscheidend für die Verwirklichung des wissenschaftlich-produktiven Studiums ist die umfassende Aneignung des Marxismus-Leninismus, die Beherrschung der allgemeinen Gesetzmäßigkeiten des sozialistischen Aufbaus sowie die allseitige Durchdringung des gesamten Studiums mit dem Marxismus-Leninismus und der sozialistischen Ideologie.
2. Wissenschaftlich-produktives Studium meint sowohl Wissensproduktion als auch Wissenschaftsproduktion.
3. Wissenschaftlich-produktives Studium reflektiert den in der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in Einheit mit der Bewältigung der wissenschaftlich-technischen Revolution begründeten Wandel im Charakter der sozialistischen Arbeit.
4. Die Wirkungskraft der bisher genannten Prinzipien liegt in ihrer dialektischen Einheit, im Systemcharakter des wissenschaftlich-produktiven Studiums.
5. Das Hauptkettenglied bei der Optimierung des wissenschaftlich-produktiven Studiums zu einem hocheffektiven System von klassenmäßiger Erziehung und forschungsbezogener Lehre ist die umfassende Verbindung der Lehrerausbildung mit der bildungspolitischen und pädagogischen Praxis der sozialistischen Schule⁴¹).

Wissenschaftlich-produktives Studium ist also zu verstehen als die Produktion neuer, praxiswirksamer wissenschaftlicher Ergebnisse in den Wissenschaften der Unterrichtsfächer ebenso wie in den pädagogisch-psychologischen Disziplinen, wozu die forschungsbezogene Lehre die Grundlage bilden sowie bis zu gegenseitiger Durchdringung von Forschung, Lehre und pädagogischer Praxis in allen Ausbildungsfragen entwickelt werden soll. Dies aber erfordert, alle Studenten von Beginn ihrer Ausbildung an schrittweise in die Forschungsarbeit einzubeziehen, und zwar derart, daß die Forschungsaufgaben der Studenten voll integrierte Bestandteile des gesamten Ausbildungsprogramms bilden. Das Prinzip der forschungsbezogenen Lehre verlangt aber auch, durch die produktive Tätigkeit der Studenten nachzuweisen, daß das, was in den Lehrveranstaltungen und im Selbststudium erarbeitet wird, in seinen wesentlichen Teilen notwendig ist, um die betreffenden Forschungsaufgaben zu erfüllen. Die wissenschaftlich-produktive Tätigkeit der Studenten verlangt deshalb aber auch die Abkehr von konventionellen, nur stoffvermittelnden Lehrveranstaltungen, in denen die Lösung aufgeworfener Probleme bereits eingeschlossen ist, sowie die Überwindung der vorwiegend rezeptiven Wissensaufnahme. Vielmehr sollen schon bei dem pädagogisch-psychologischen Grundkurs Komplex- und Problemvorlesungen in den Vordergrund treten sowie wissenschaftliche Arbeitsmethoden demonstriert und Impulse für die wissenschaftlich-produktive Selbstständigkeit der Studenten gegeben werden. Im Mittelpunkt von Seminaren, Übungen und Praktika sollen praxisbezogene Studienaufgaben stehen, die das selbständige Erarbeiten von wissenschaftlichen Erkenntnissen einschließen, deren Ergebnisse vor der Seminargruppe verteidigt werden⁴²).

Der pädagogisch-psychologische Grundkurs soll die entscheidenden wissenschaftlich-theoretischen Grundpositionen der sozialistischen Schulpolitik und Pädagogik in enger Verbindung zur Schulpraxis vermitteln und die Dialektik des Bildungs- und Erziehungsprozesses bewußt machen. Dabei soll die wissenschaftlich-produktive Tätigkeit der Studenten — im Sinne der Wissensproduktion — von Beginn des Studiums an systematisch entwickelt werden, und zwar

durch Anleitung der Studenten beim selbständigen Studium der pädagogisch-psychologischen Literatur und bildungspolitischen Dokumente,

durch Vorbereitung von Diskussionsgrundlagen und Kurzreferaten für die Seminare seitens einzelner Studenten und Studentengruppen mit dem Ziel, pädagogische oder psychologische Sachverhalte mit begrenztem Umfang wissenschaftlich zu erörtern,

durch weitgehend selbständige Analyse des neuen Lehrplanwerks und der neuen Aufgabenstellung für die staatsbürgerliche Erziehung als der entscheidenden Führungsdokumente der Bildungs- und Erziehungsarbeit,

durch Verbindung der in der Aufgabenstellung für die staatsbürgerliche Erziehung dargelegten Inhalte und Grundsätze mit der erzieherischen Tätigkeit der Studenten als Leiter von Pioniergruppen, von Arbeitsgemeinschaften und von FDJ-Zirkeln sowie

durch Vorbereitung auf selbständige Untersuchungen im Ferienlagerpraktikum nach vorgegebenen Zielstellungen und Lösungswegen⁴³).

Die praxisbezogene Lehrerausbildung

Nächst dem Prinzip des wissenschaftlich-produktiven Studiums soll das Prinzip der Einheit, d. h. einer möglichst engen Verbindung von Theorie und Praxis in der Lehrerausbildung verwirklicht werden. Jedoch: „Es ist ein wissenschaftlich-theoretisches und praktisch-politisches Problem ersten Ranges, möglichst exakt zu bestimmen, worin Ziel und Inhalt der Verbindung der sozialistischen Lehrerbildung mit der Praxis bestehen⁴⁴); denn: „es genügt heute zum Beispiel nicht mehr, schlechthin auf die spätere Lehrertätigkeit vorzubereiten. Vielmehr muß die Ausbildung auf die revolutionäre Veränderung und Weiterentwicklung der Schulpraxis zielen.⁴⁵)“ — was allerdings systemimmanent gemeint und damit systemstabilisierend zu verstehen ist.

Das Verhältnis von Theorie und Praxis in der Lehrerausbildung soll seinen Ausdruck insbesondere darin finden, daß die Ausbildung die künftigen Lehrer befähigt, das neue Lehrplanwerk und die neue Aufgabenstellung der staatsbürgerlichen Erziehung effektiv zu verwirklichen. Dabei spielen die bereits erwähnten Praktika innerhalb des Grund- und des Fachstudiums eine bedeutende Rolle. Im Zusammenhang mit der Gestaltung eines wissenschaftlich-produktiven Studiums wird auch gefordert, die Praktika inhaltlich zu verändern, das heißt „das System der Praktika inhaltlich so zu präzisieren, daß in ihm die steigenden Anforderungen an die wissenschaftlich-produktive Tätigkeit der Studenten in der Praxis differenzierter und folgerichtig fixiert und ihre Realisierung noch zielgerichteter organisiert und durchgeführt werden.⁴⁶)“ In das Zentrum der Bemühungen aller Praktika wird die Befähigung der Studenten zu politisch-erzieherischer Arbeit mit den Schülerkollektiven und zu einer dementsprechenden, zunehmend selbst-

ständigen Gestaltung und Analyse pädagogischer Prozesse gerückt. Die oben bereits erwähnte „Konzeption für die Gestaltung des wissenschaftlich-produktiven Studiums der Lehrerstudenten in der pädagogisch-psychologischen Ausbildung“, die von der Sektion Pädagogik und Psychologie der Universität Leipzig 1970 vorgelegt wurde, enthält auch ein Konzept für das dreiwöchige pädagogisch-psychologische Praktikum (nach dem 3. Semester), während dessen sich die praktisch-politisch-erzieherische Tätigkeit der Studierenden ausschließlich auf die Arbeit mit Schülern im FDJ-Alter konzentrieren soll. Dabei sollen die Studenten die Aufgaben und die Arbeitsweise des Klassenleiters und des Fachlehrers bei der Arbeit mit den FDJ-Kollektiven der Schule entsprechend der Aufgabenstellung für die staatsbürgerliche Erziehung kennenlernen. Die wissenschaftlich-produktive Tätigkeit der Studenten besteht hierbei in einer analysierenden und einer politisch-erzieherischen Tätigkeit mit FDJ-Gruppen sowie in gezielten Hospitationen im Unterricht. Dabei sollen die Studenten das Wesen der politisch-ideologischen und pädagogisch-psychologischen Führungstätigkeit des Klassenleiters, die Zielstellung, Komplexität und Effektivität der Arbeit des Fachlehrers im Unterricht sowie die Probleme der Befähigung von FDJ-Mitgliedern zur Übernahme von Leitungsfunktionen kennenlernen. Die praktische Unterstützung des Klassenleiters durch die Studenten erfolgt also vor allem durch selbständiges Wirken im außerunterrichtlichen Bereich, durch die Abhaltung einer Qualifizierungsveranstaltung für FDJ-Leitungsmitglieder und durch die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung einer Mitgliederversammlung gemeinsam mit der Leitung der FDJ-Organisation⁴⁷). Diese Ausrichtung des pädagogisch-psychologischen Praktikums ist symptomatisch für die gesamte Ausrichtung der Lehrerausbildung, nämlich auf die vor allem politisch-ideologische Einwirkung auf die Schüler.

Schon bei der Betrachtung der hier — nur in sehr begrenzter Auswahl — wiedergegebenen Forderungen und Maßnahmen wird deutlich, daß in der DDR sehr erhebliche Anstrengungen unternommen werden, um die Lehrerbildung in der angegebenen Richtung zu verändern; dies erlaubt jedoch noch keinerlei Rückschlüsse auf den Grad ihrer Verwirklichung. Gerade die dazu geäußerte Kritik MARGOT HONECKERS auf dem VII. Pädagogischen Kongreß⁴⁸) läßt vermuten, daß zwischen Forderung und Verwirklichung noch eine ganz erhebliche Diskrepanz besteht. Andererseits darf aber auch nicht verkannt werden, daß damit ein Entwicklungsweg beschritten worden ist, der für die Lehrerbildung in der DDR eine nicht unerhebliche Dynamisierung und Niveausteigerung bedeuten kann, sofern ihre Verwirklichung einigermaßen gelingt.

Die Einheit von Ausbildung und Weiterbildung

Wissenschaftlich-produktives Studium schließt — als wesentliches Kennzeichen und zugleich als bedeutsame Zielstellung — die permanente, systematische Weiterbildung der Lehrer ein, deren Notwendigkeit aus den ständigen Veränderungen der schulischen Gegebenheiten und pädagogischen Erfordernisse hergeleitet wird und zu der die Lehrer durch eine Reihe gesetzlicher Bestimmungen verpflichtet sind. So bestimmt beispielsweise die Arbeitsordnung für pädagogische Kräfte der Volksbildung: „Die Lehrkräfte, Erzieher und Leiter haben insbesondere die Pflicht, sich durch das Studium des Mar-

xismus-Leninismus und der Fachwissenschaften sowie durch Teilnahme an Lehrgängen, Kursen, Vorträgen und Hospitationen systematisch und zielstrebig weiterzubilden.⁴⁹⁾“ Besonders im Zusammenhang mit der Erarbeitung und Einführung des neuen Lehrplanwerkes⁵⁰⁾ und der neuen Aufgabenstellung für die staatsbürgerliche Erziehung der Schuljugend in der DDR⁵¹⁾ sowie den damit verbundenen Aufgaben und Problemen⁵²⁾ erwies es sich als notwendig, die Weiterbildung der Lehrer sowohl in Übereinstimmung mit der neuen Orientierung der Lehrerausbildung zu bringen als sie auch zu intensivieren und zu systematisieren. In der zur genauen Regelung der Erfüllung der Weiterbildungspflicht der Lehrer eigens erlassenen „Anweisung über die Weiterbildung der Lehrer“ vom 24. April 1969⁵³⁾ wird unter anderem ausgeführt, daß die Verwirklichung des Gesetzes über das einheitliche sozialistische Bildungssystem sowie der neuen Lehrpläne und der neuen Aufgabenstellung für die staatsbürgerliche Erziehung der Schuljugend zur unabdingbaren Voraussetzung die Entwicklung eines sozialistischen Bewußtseins der Pädagogen sowie die Erhöhung ihrer wissenschaftlichen Bildung und die Vervollkommenung ihres pädagogischen Könnens durch eine theoretisch fundierte, praxisbezogene und effektive politisch-ideologische, pädagogisch-psychologische und fachwissenschaftlich-methodische Weiterbildung der Lehrer hat, die den erhöhten Anforderungen entsprechend umzugestalten ist. Die obligatorische Weiterbildung der Lehrer, die organisatorisch vom Zentralinstitut für Weiterbildung der Lehrer, Erzieher und Schulfunktionäre in Ludwigsfelde⁵⁴⁾ gesteuert und von den Bezirkskabinetten für Weiterbildung⁵⁵⁾ und von den Kreiskabinetten für Weiterbildung der Lehrer und Erzieher⁵⁶⁾ durchgeführt wird, erfolgt hauptsächlich in zwei Formen, nämlich einmal als ständige Weiterbildung unmittelbar im Prozeß der pädagogischen Arbeit, insbesondere in den häufig tagenden Fachzirkeln, und zum anderen in den in regelmäßigen Abständen abgehaltenen vierwöchigen Kursen mit jeweils insgesamt 140 Stunden.

Grundlage für die Weiterbildung in den vierwöchigen Kursen, die während der Sommer- und Winterferien in zwei Kursabschnitten stattfinden, sind die vom Deutschen Pädagogischen Zentralinstitut erarbeiteten und vom Ministerium für Volksbildung für verbindlich erklärten zentralen Lehrprogramme⁵⁷⁾. Diese zentralen Lehrprogramme für die Weiterbildung der Lehrer in Kursen sind nach Stufen und Fächern bzw. Fächergruppen differenziert und in politisch-ideologische, pädagogisch-psychologische und fachwissenschaftlich-methodische Themen untergliedert; in ihnen sind detaillierte Themenkataloge für die einzelnen Stufen und Fächer einschließlich der jeweiligen Schwerpunkte und Interpretationsanweisungen aufgeführt⁵⁸⁾.

Die zentrale Konzipierung der Weiterbildung wird insbesondere damit begründet,

1. daß alle Lehrer, in welchen Fächern und auf welchen Klassenstufen sie auch immer unterrichten, in allen Schulen der DDR im Zusammenhang mit der Realisierung der im neuen Lehrplanwerk und der neuen Aufgabenstellung für die staatsbürgerliche Erziehung projektierten Bildung und Erziehung vor den gleichen neuen Anforderungen stehen und es deshalb in der Weiterbildung eine Form geben müsse, in der ein diesen gleichen Anforderungen entsprechender, also einheitlicher Inhalt vermittelt wird;
2. daß die Vermittlung dieses einheitlichen Inhalts am besten dadurch gesichert wird, daß er zentral bestimmt und seine Vermittlung zentral gesteuert wird;

3. daß diese inhaltlich-intentional einheitliche und zentrale Weiterbildung nur realisiert werden kann, wenn auch ihre Formen verbessert, d. h. intensiviert und effektiver gestaltet werden;
4. daß bei der zentralen Ausarbeitung der verbindlichen Lehrprogramme die personellen und materiellen Gestaltungspotentiale konzentriert eingesetzt werden, die Ausarbeitung der Lehrprogramme also rationalisiert wird⁵⁹).

Die mit der Neugestaltung der Lehrerweiterbildung verknüpften Erwartungen scheinen sich aber bisher noch nicht erfüllt zu haben; denn „trotz dieser erfolgreichen Arbeit kann im Lichte der Aufgaben und Maßstäbe, die der VII. Pädagogische Kongreß gestellt hat, das theoretische und praktische Niveau der Lehrveranstaltungen für die pädagogisch-psychologischen Themen noch nicht befriedigen⁶⁰). Die Hauptschwierigkeit besteht dabei insbesondere wohl darin, die theoretische Grundkonzeption, vor allem die pädagogischen und psychologischen Theoreme, in entsprechende Einzelaufgaben bei der Realisierung der neuen Lehrpläne umzusetzen. Dies muß um so schwerer wiegen, als die Grundabsicht der Neugestaltung der Lehrerweiterbildung von der allgemeinen Erkenntnis ausgeht, daß die Verwirklichung neuer Lehrpläne in der unterrichtlichen Praxis entsprechend bereitwillige und befähigte Lehrer voraussetzt. Auch bei noch so hoher Einschätzung des gegebenen administrativen und auch sachlichen Realisationspotentials, welches Lehrpläne insbesondere bei sorgfältiger und detaillierter Neugestaltung als obligatorische Minimallehrpläne darstellen, ist und bleibt der hauptsächliche Realisationsfaktor, der eigentliche Realisator, doch der im Schuldienst tätige Lehrer. Von seiner Bereitschaft und Fähigkeit, die Gesamtkonzeption des Lehrplans wie auch seine einzelnen Anweisungen und Inhalte zu erfassen und zu verwirklichen, hängt das Gelingen der mit dem neuen Lehrplanwerk intendierten Gestaltung der schulischen Bildung und Erziehung entscheidend ab, wofür wiederum eine entsprechend gestaltete Ausbildung der künftigen Lehrer und Weiterbildung der im Schuldienst bereits tätigen Lehrer die unabdingbare Voraussetzung darstellt. Insofern bildet die Aus- und Weiterbildung der Lehrer in der DDR eine zielorientierte Einheit.

Anmerkungen

- 1 MARGOT HONECKER: Wir lehren und lernen im Geiste LENINS. Referat des Ministers für Volksbildung auf dem VII. Pädagogischen Kongreß der DDR. In: Pädagogik, 25 (1970) 8, S. 754.
- 2 A. a. O., S. 737.
- 3 A. a. O., S. 738.
- 4 A. a. O., S. 737.
- 5 HARTMUT VOGT: Bildung und Erziehung in der DDR. Sozialistisch-industriegesellschaftliche Curriculum-Reform in Kindergarten, Schule und Berufsbildung. Stuttgart 1969.
- 6 Aufgabenstellung des Ministeriums für Volksbildung und des Zentralrates der FDJ zur weiteren Entwicklung der staatsbürgerlichen Erziehung der Schuljugend der DDR. Vom 9. April 1969. In: Loseblattsammlung Bildung und Erziehung, C/Ic/28 (117. Nachtrag), Bl. 3—10c.
- 7 HARTMUT VOGT: Die Ziele der staatsbürgerlichen Erziehung der Schuljugend in der DDR und der intendierte Beitrag von Schule und volkseigenem Betrieb zu ihrer Verwirklichung. In: Schule und Betrieb in der DDR, Köln 1970, S. 11 ff.
- 8 PETER HÜBNER: Vom Ethos des sozialistischen Lehrers und Erziehers. In: Pädagogik, 25 (1970) 9, S. 817—827.

- 9 Gesetz über das einheitliche sozialistische Bildungssystem. Vom 25. Febr. 1965. I. d. F. des Beschlusses vom 30. Juni 1966. In: Loseblattsammlung Bildung und Erziehung, B/I/2, Bl. 1—25 p; hier: § 25, Abs. 2.
- 10 Verordnung über die Pflichten und Rechte der Lehrkräfte und Erzieher — Arbeitsordnung für pädagogische Kräfte der Volksbildung. Vom 22. Sept. 1962. In: Loseblattsammlung Bildung und Erziehung, K/IIIa/4, Bl. 1—7.
- 11 Verordnung über die Sicherung einer festen Ordnung an den allgemeinbildenden Schulen — Schulordnung. Vom 20. Okt. 1967. In: Loseblattsammlung Bildung und Erziehung, C/Ia/1, Bl. 1—14.
- 12 In: Loseblattsammlung Bildung und Erziehung, J/I/22, Bl. 1—5.
- 13 A. a. O., Bl. 1.
- 14 A. a. O., Bl. 5.
- 15 In: Loseblattsammlung Bildung und Erziehung, J/I/12, Bl. 1—6.
- 16 A. a. O., Bl. 2.
- 17 Beschluß des Staatsrates der Deutschen Demokratischen Republik: Die Weiterführung der 3. Hochschulreform und die Entwicklung des Hochschulwesens bis 1975. Vom 3. April 1969. In: Loseblattsammlung Bildung und Erziehung, L/I/1, Bl. 1—16.
- 18 A. a. O., Bl. 8.
- 19 Anweisung Nr. 7/70 des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen über die Leitung der Lehrerbildung an den Universitäten und Hochschulen, die dem Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen unterstehen. Vom 1. Mai 1970. In: Loseblattsammlung Bildung und Erziehung, J/I/49, Bl. 1—2.
- 20 Diese „Konzeption. . .“ — meist zitiert als „Konzeption zur perspektivischen Entwicklung der Ausbildung von Fachlehrern der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule in der Deutschen Demokratischen Republik für den Zeitraum von 1968—1980“ (z. B. Anm. 17, Bl. 8) — ist nicht allgemein zugänglich veröffentlicht worden; ihr Inhalt oder zumindestens die wesentlichsten Bestimmungen können jedoch aus zahlreichen Zitaten und interpretierenden Zeitschriftenbeiträgen entnommen werden, z. B. bei HORST MÜLLER: Probleme der weiteren Gestaltung der Fachlehrerausbildung, in: Pädagogik, 24 (1969) 3, S. 236—247.
- 21 Anm. 19.
- 22 Anm. 17, Bl. 8.
- 23 Karl-Marx-Universität Leipzig: Studienführer 1971/73. Leipzig 1970, S. 146.
- 23a A. a. O., S. 104.
- 24 Anweisung zur Gestaltung der Phase des Fachstudiums im Rahmen der Ausbildung von Fachlehrern der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule. Vom 10. Juni 1970. In: Loseblattsammlung Bildung und Erziehung, J/I/37, Bl. 1 f.
- 25 A. a. O., Bl. 2.
- 26 Für die Dauer des großen Schulpraktikums im 8. Semester werden entweder 11 (Anm. 24, Bl. 1) oder 15 Wochen (Anm. 23, S. 149) angegeben.
- 27 Anm. 24.
- 28 Anweisung zur Verleihung des ersten akademischen Grades an die Absolventen des Fachlehrerstudiums. Vom 10. April 1969. In: Loseblattsammlung Bildung und Erziehung, J/IV/3, Bl. 1.
- 29 Anm. 23, S. 151.
- 30 In: Verordnungen und Mitteilungen des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen, 1968, Nr. 1/2, S. 1 ff.
- 31 In: Loseblattsammlung Bildung und Erziehung, L/IIIa/8, Bl. 1—5.
- 32 A. a. O., § 1, Abs. 1.
- 33 Anordnung zur Verleihung des Akademischen Grades Doktor eines Wissenschaftszweiges — Promotionsordnung A. Vom 21. Januar 1969. In: Loseblattsammlung Bildung und Erziehung, L/VII/3, Bl. 1—4; Anordnung Nr. 2 zur Verleihung des akademischen Grades Doktor eines Wissenschaftszweiges — Bezeichnung der Akademischen Grade. Vom 15. Sept. 1969. In: Loseblattsammlung Bildung und Erziehung, L/VII/3, Bl. 5.
- 34 Anordnung zur Verleihung des akademischen Grades Doktor der Wissenschaften — Promotionsordnung B. Vom 21. Jan. 1969. In: Loseblattsammlung Bildung und Erziehung, L/VII/4, Bl. 1—3.

- 35 Anordnung Nr. 2 zur Verleihung des akademischen Grades Doktor der Wissenschaften — Bezeichnung der akademischen Grade. Vom 15. Sept. 1969. In: Loseblattsammlung Bildung und Erziehung, L/VII/4, Bl. 4.
- 36 Anordnung über die Erteilung und den Entzug der Fakultas docendi (Lehrbefähigung). Vom 1. Dez. 1968. In: Loseblattsammlung Bildung und Erziehung, K/IIIa/2, Bl. 1—2; Verordnung über die Berufung und die Stellung der Hochschullehrer an den wissenschaftlichen Hochschulen — Hochschullehrerberufungsverordnung (HBVO). Vom 6. Nov. 1968. In: Loseblattsammlung Bildung und Erziehung, K/IIIa/1, Bl. 1—8.
- 37 In: Loseblattsammlung Bildung und Erziehung, J/I/43.
- 38 Richtlinie über die Auswahl zum Lehrerstudium und das Aufnahmeverfahren für Studienbewerber an der pädagogischen Hochschule Potsdam, an den Pädagogischen Instituten, Instituten für Lehrerbildung und Pädagogischen Schulen für Kindergärtnerinnen der Deutschen Demokratischen Republik. Vom 5. März 1963. In: Loseblattsammlung Bildung und Erziehung, J/I/6, Bl. 1—7; Anordnung über die Beratung, Bewerbung, Auswahl und Zulassung zum Direkt-, Fern- und Abendstudium an den Universitäten, Hoch- und Fachschulen (Aufnahmeanordnung). Vom 1. Sept. 1966. In: Loseblattsammlung Bildung und Erziehung, L/I/4, Bl. 1—7; Anweisung Nr. 8/66 des Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen zum Verfahren bei der Bewerbung, Auswahl und Zulassung zum Direktstudium an den Universitäten und Hochschulen — Aufnahmeverfahrensordnung Hochschuldirektstudium. Vom 1. Sept. 1966. In: Loseblattsammlung Bildung und Erziehung, L/I/4, Bl. 8—12.
- 39 Anm. 17, Bl. 7.
- 40 HORST MÜLLER: Probleme der weiteren Gestaltung der Fachlehrerausbildung. In: Pädagogik, 24 (1969) 3, S. 243.
- 41 RUTH MÜLLER: Lehrerausbildung und wissenschaftlich-produktives Studium. In: Pädagogik, 25 (1970) 10, S. 955—959.
- 42 A. a. O., S. 957f.
- 43 A. a. O., S. 961.
- 44 Anm. 41, S. 959.
- 45 A. a. O.
- 46 Anm. 40, S. 247.
- 47 Anm. 41, S. 961f.
- 48 Anm. 1, S. 738f.
- 49 Anm. 10, § 2, Abs. 2a.
- 50 Anm. 5.
- 51 Anm. 6 und 7.
- 52 Lehrplanwerk und Unterrichtsgestaltung. Von einem Autorenkollektiv unter Leitung von E. DREFENSTEDT und G. NEUNER. Berlin (O) 1969.
- 53 In: Loseblattsammlung Bildung und Erziehung, J/I/28, Bl. 1 u. 2.
- 54 Anordnung über das Zentralinstitut für Weiterbildung der Lehrer, Erzieher und Schulfunktionäre. Vom 23. Nov. 1965. In: Loseblattsammlung Bildung und Erziehung, J/II/14, Bl. 1 u. 2.
- 55 Anweisung über Bezirkskabinette für Weiterbildung der Lehrer und Erzieher. Vom 21. Sept. 1965. In: Loseblattsammlung Bildung und Erziehung, J/I/17, Bl. 1—2a.
- 56 Anordnung über die Einrichtung von Kreiskabinetten für Weiterbildung der Lehrer und Erzieher. Vom 24. April 1969. In: Loseblattsammlung Bildung und Erziehung, J/I/41, Bl. 1 und 2.
- 57 Anm. 53.
- 58 HARTMUT VOGT: Neugestaltung der Lehrerweiterbildung in der DDR. In: Deutschland-Archiv, 3 (1970) 1, S. 14—26.
- 59 RUDI SLOMMA: Für eine höhere Qualität der Weiterbildung der Lehrer und Erzieher. In: Pädagogik, 24 (1969) 6, S. 560.
- 60 RUDI SLOMMA: Die Weiterbildung der Lehrer in Kursen zu höherer Effektivität führen. In: Pädagogik, 25 (1970) 11, S. 1005.